





**RAO
PINGRU
UNSERE
GESCHICHTE**

*Aus dem Chinesischen
von Eva Schestag*

Matthes & Seitz Berlin



Rao Pingru 1945
im Alter von dreiundzwanzig Jahren





Mao Meitang 1943
im Alter von achtzehn Jahren





**Alles, was ich hier sage, jeder Satz ist wahr.
Jede Geschichte, die ich hier erzähle, ist wahr.
Alle diese Bilder der Vergangenheit
kommen aus meiner Erinnerung.**



I N H A L T

Vorwort

von Kristof Magnusson

13

I. Mit jungen Jahren

21

II. In der Armee

91

III. Leicht rote Lippen

129

IV. Hand in Hand auf Reisen

193

V. An einer Wegkreuzung

257

VI. Du fragst nach meiner Rückkehr

305

VII. Du bist für immer gegangen

341

**Die Kälte kommt,
wenn der Sommer geht**

*Auszüge aus den Briefen
von Meitang an Pingru*

379

Anmerkungen

428

Zeittafel

430

Vorwort

Rao Pingru wurde fast 100 Jahre alt. Er wohnte in Nanchang sowie in Schanghai und verbrachte 21 Jahre seines Lebens als Zwangsarbeiter in einem Umerziehungslager in Anhui. Er kämpfte im Zweiten Weltkrieg und im Chinesischen Bürgerkrieg, doch nichts prägte ihn so sehr wie die Liebe zu seiner Frau Mao Meitang. Mit dem Buch *Unsere Geschichte. Eine Liebe im China des 20. Jahrhunderts* blickt Pingru zurück auf sein langes Leben bis zum Jahr 2008, als seine Ehefrau Meitang starb, mit der er seit 1948 verheiratet war. Die Ehe war von den Eltern arrangiert worden. Meitang und Pingru kannten sich zum Zeitpunkt der Hochzeit bereits und waren einander zugewandt – ein Paar jedoch wurden sie erst durch die Eheschließung.

Die literarische Form, in der Rao Pingru seine Memoiren zu Papier gebracht hat, ist einzigartig. Anstatt sich auf Text zu beschränken, hat er seine Erinnerungen auch grafisch dargestellt; eine Vielzahl von Tuschzeichnungen illustriert die im Text beschriebenen Situationen. *Unsere Geschichte* ist keine Graphic Novel im eigentlichen Sinne – doch es ist mehr als nur eine illuminierte Handschrift. Die Zeichnungen sind vielmehr ein wichtiger Schlüssel zur Lektüre: Sie erlauben einen unmittelbaren emotionalen Zugang zu diesem Werk, das auf so bewegende Weise die Geschichte einer jahrzehntelang währenden Liebe erzählt und gleichzeitig ganz unmittelbar begreiflich macht, wie sich große

historische Konflikte auf die Menschen auswirken, die mit ihnen leben müssen. Nach dem Tod seiner Ehefrau begann der damals 86 Jahre alte Rao Pingru seine Erinnerungen aufzuschreiben und mit Wasserfarben zu illustrieren. Ursprünglich war es ein persönliches Projekt – bis eine seiner Enkeltöchter begeistert vorschlug, seine Memoiren veröffentlichen zu lassen. So erschienen die gesammelten Erinnerungen von Rao Pingru 2013 in China, zusammen mit einigen Briefen, die Meitang und Pingru einander geschrieben hatten. Das Buch wurde ein sensationeller Erfolg. Eine koreanische Übersetzung folgte 2016, eine französische 2017. 2018 erschien der Band auf Englisch, Spanisch und Italienisch. Und nun, endlich, glücklicherweise, auf Deutsch!

Auch mir wurde schon bei der Lektüre der ersten Seiten klar, was für eine Sensation *Unsere Geschichte* ist, was für ein großartiges Buch, das Text und Bild auf bezaubernde Weise verbindet und zu einem erzählerischen Ganzen verdichtet. Die Literatur, Fotografie oder auch die Anthropologie bieten viele Möglichkeiten, sich fremder Orte, Zeiten und Leben anzunähern. Es gibt detailgetreue Fotografien aus der frühen Republik Chinas, ausführliche Biografien und Autobiografien chinesischer Persönlichkeiten. Doch *Unsere Geschichte* ist mehr als das, weil es auf originelle Weise visuelle Eindrücke mit persönlichen Erinnerungen der abgebildeten Personen und Situationen kombiniert. So erlaubt das Buch ebenso beeindruckende wie bewegende Einblicke in das China des letzten Jahrhunderts und die großen Wendepunkte seiner konfliktreichen Geschichte.

Doch es ist nicht allein die Form, die das Buch so besonders macht, sondern auch die Haltung, die Pingru als Erzähler einnimmt. Er notiert seine Erinnerungen in einer einfachen, beinahe sachlichen Sprache, die ohne Pathos auskommt; außerdem stellt er dem Buch die Behauptung voran, dass alles Gesagte exakt der Wahrheit entspreche. Man könnte also versucht sein, den Text als Tatsachenbericht zu lesen, eine Aneinanderreihung von Fakten. Doch Pingru gelingt es, diese Fakten so auszuwählen, so mitein-

ander zu verbinden und zu beschreiben, dass kleinste Details zu leuchten beginnen, sich aufladen mit Poesie, mit Humor – und nicht selten mit beidem zugleich.

Das Leben von Rao Pingru war nicht leicht. Seine Erinnerungen an das 20. Jahrhundert hätten schnell eine wütende Abrechnung mit den Ungerechtigkeiten der menschlichen Zivilisation werden können. Doch Pingru ließ diese niederen Instinkte beiseite und entwickelte eine durch und durch liebenswerte, von Empathie, wenn nicht gar Sympathie geprägte Erzählerperspektive. Hier zeigt sich auch die Kunst der Übersetzerin Eva Schestag. Ein Buch, das in der Originalsprache eher einfach erzählt ist, ist schwer zu übersetzen. Man muss ja überhaupt erst einmal *erkennen*, wo bei einer schlichten Sprache die literarischen Qualitäten liegen – immer droht die Gefahr, dass ein wunderbar einfaches Original in der deutschen Übersetzung einfältig wirkt. Dann muss man im Deutschen eine Entsprechung finden, die diese Qualitäten, die Poesie, den Humor transportiert. Eine Sprache, die uns die Eigenheiten der chinesischen Kultur erfahren lässt, ohne ins Exotistische abzurutschen – aber auch ohne künstliche Nähe zu erzeugen.

Die Illustrationen zeigen eine ähnliche Kombination von Sachlichkeit und persönlicher Nähe. Ein Großteil verdeutlicht räumliche Verhältnisse oder zeigt Objekte aus dem Alltag. Selten gibt der Autor den dargestellten Figuren einen besonderen Gesichtsausdruck oder irgendeine Form von Dynamik oder Gefühl. Dennoch verhält es sich hier genau so wie beim Text: Das Gezeigte ist trotz seiner zurückhaltenden Darreichungsform unglaublich persönlich und sympathisch. Als Inspiration für den Zeichenstil gilt Jean-Jacques Sempé und dessen Bücherreihe *Der kleine Nick*.

Vordergründig berichtet Rao Pingru von persönlichen Erfahrungen, allen voran die Liebe zu seiner Frau Meitang. Den Hintergrund aber bildet die Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert. Weder Schriftsteller noch Historiker, gelingt Rao Pingru eine ganz eigene Form der Autosozio biografie oder, wie man in der Literaturszene – zugegeben eher geringfügig – vereinfachend sagt:

Autofiktion, eine in den letzten Jahren zunehmend gefeierte Literaturform, der ein ganz besonderes Verhältnis von Realem und Erfundenem, von Fakt und Fabel zugrundeliegt. Die Werke von Annie Ernaux und Didier Eribon gehören zu den prominentesten Beispielen. Bei diesem Phänomen steht die Frage im Vordergrund, was die individuellen Erfahrungen einzelner Personen über den größeren Zusammenhang von Geschichte und Gesellschaft sagen können. Selbstverständlich sind persönliche Erinnerungen niemals objektiv, doch diese subjektive Wahrnehmung ermöglicht im besten Fall Erkenntnisse, die auf anderem Wege kaum zu erreichen wären. Hierfür ist *Unsere Geschichte* ein gelungenes Beispiel. Pingrus dramatische Lebensgeschichte konnte sich so nur im China des 20. Jahrhunderts ereignen. 1912, zehn Jahre vor seiner Geburt, wurde in China erstmals eine Republik ausgerufen. Diese Republik China war in ihren Anfängen alles andere als stabil – 1930, zu dem Zeitpunkt, als die Erinnerungen von Rao Pingru einsetzen, hatte bereits ein Bürgerkrieg begonnen. Doch davon bekommt Pingru erst einmal nichts mit, er ist noch zu jung und seine Familie hat außerdem einen recht gesicherten Stand. Der Vater ist Rechtsanwalt, der Großvater war Beamter im feudalen China. Das stattliche Anwesen der Großeltern ist ein bedeutender Bezugspunkt in Pingrus Leben. In den 1930er Jahren gibt es in den chinesischen Städten eine teils prosperierende Mittelschicht. Mao Meitangs Eltern betreiben eine Apotheke in Nanchang und sehen im Handel mit Japan eine wirtschaftliche Chance. Ein Detail, das zu Verwirrung führen kann, ist die Erwähnung des Bezirks Nancheng, der sich – wie Nanchang – ebenfalls in der Provinz Jiangxi befindet. Es handelt sich in der Tat um zwei verschiedene Orte und nicht um einen Fehler in der Umschrift. Nanchang und Nancheng sind rund 150 Kilometer voneinander entfernt.

Beim Lesen von *Unsere Geschichte* ist mir wieder einmal bewusst geworden, wie peinlich wenig ich über chinesische Geschichte weiß. Und obwohl man durch die Lektüre dieses Buches eine Menge

darüber erfährt, ist es vielleicht für einige Leserinnen und Leser hilfreich, an dieser Stelle ein paar Fakten zu erhalten: Im chinesischen Bürgerkrieg bekämpften sich ab 1927 Nationalisten auf der einen und Kommunisten auf der anderen Seite. 1928 wurde in der Republik China die parlamentarische Ordnung ausgesetzt. Eine der führenden Personen der jungen Republik war Chiang Kai-shek, ab 1925 Führer der chinesischen Nationalistischen Partei, der Kuomintang (KMT). Das Jahr 1930, in dem die Geschichte des vorliegenden Buchs beginnt, war der Höhepunkt der Macht der Kuomintang. Sie hatte fast alle Feinde zurückgeschlagen – nur der stärkste Gegner Chiang Kai-sheks war noch unbesiegt: Mao Zedong. Von 1940 bis 1945 leistete Rao Pingru seinen Militärdienst ab, wobei er den Krieg, der zu dieser Zeit herrschte, in *Unsere Geschichte* nicht als Zweiten Weltkrieg bezeichnet, sondern als Krieg gegen Japan. Diese kriegerische Auseinandersetzung hatte bereits vor dem Zweiten Weltkrieg begonnen und stand im Kontext der imperialen Ambitionen Japans in den 1930er Jahren. Im Krieg gegen Japan kämpften die chinesischen Kommunisten und Nationalisten ab 1937 Seite an Seite, aber nach der Kapitulation Japans ging der interne Konflikt unvermindert weiter. Anders als vor 1937 besaßen jedoch nun beide Parteien gut ausgebildete und ausgerüstete Armeen. Die Kommunisten unter Mao Zedong kämpften in der Volksbefreiungsarmee, die Truppen der Nationalisten unter Chiang Kai-shek nannten sich Nationalrevolutionäre Armee (NRA). Die militärische Auseinandersetzung zwischen Volksbefreiungsarmee und Nationalrevolutionärer Armee endete 1949 mit dem Sieg der Kommunisten. Die Kuomintang zog sich nach Taiwan zurück und führt dort die Republik China im Exil weiter, wobei die Volksrepublik China weiterhin Anspruch auf Taiwan erhebt. Pingru selbst stand weder Kommunisten noch Nationalisten ideologisch nah. Er stieg im Krieg gegen Japan innerhalb der Nationalrevolutionären Armee auf und strebte eine Karriere im Militär an. So kam es, dass er trotz neutraler politischer Haltung gezwungen war, mit den national revolutionären Truppen

gegen die Volksbefreiungsarmee zu kämpfen. Nach dem Sieg Mao Zedongs hätte Pingru nach Taiwan übersiedeln können, so wie viele Anhänger der Kuomintang. Stattdessen blieben Pingru und Meitang in Kontinentalchina, was beträchtliche negative Konsequenzen hatte: Politische Feinde aus dem nationalistischen Lager, die sogenannten Rechtsabweichler, wurden verfolgt und bestraft. So unglaublich es klingen mag: Rao Pingru war von 1958 bis 1979 in einem Arbeitslager zur politischen Umerziehung. Diese Arbeitslager existieren auch heute noch und sind nach wie vor Grund zur Kritik an Chinas Umgang mit Menschenrechten. Auch das Lager, in dem Pingru untergebracht war, besteht weiterhin.

Die chinesische Namensgebungskonvention nennt den Familiennamen Rao zuerst, der Rufname Pingru kommt an zweiter Stelle. Aus Gründen der Einfachheit nenne ich den Autor meist mit seinem Rufnamen Pingru, obwohl es die Konvention gebieten würde, ihn bei seinem Familiennamen zu nennen. Außerdem fühle ich mich dem Autor nach der Lektüre dieses einzigartigen Buches so verbunden, dass es mir nur folgerichtig erscheint, ihn beim Vornamen zu nennen. Liebe Leser*innen, ich hoffe, dass es Ihnen ebenso ergeht!

Kristof Magnusson,
im Juli 2023



Später erst ist uns all dies
zur kostbaren Erinnerung geworden,
doch damals, naiv wie wir waren,
traumtrunken, ahnten wir nicht,
was diese Begegnungen
einmal bedeuten sollten.